





DER ZÜRITURM: TOURISTISCHES WAHRZEICHEN UND LIEBLING DER PIONIERE

165 Meter hoch, bestückt mit einer Aussichtsplattform, einem Restaurant und Schnellliften: Vom Züriturm sollten Tausende den Blick auf den See, das Stadtzentrum und die Berge geniessen. Doch gerade am freien Blick auf die Alpen scheiterte das Symbol der modernen Stadt.

Mit grossen Worten priesen die Initianten ihr Vorhaben: «Ein Werk von Menschenhand, das mit kühnen Linien in die Horizontale hineinragt, ist der Züri-Turm Ausdruck der gegenwärtigen Lebensauffassung. Als Bauwerk zeugt er für unsere fortschrittliche Gesinnung, die der modernen Baukunst aufgeschlossen gegenüber steht». 1958 lösten sie damit eine kontroverse Diskussion zur Zukunft der Stadt Zürich aus. Sie ging offensichtlich nicht zu Gunsten des Turms aus.

Ein privates Baukonsortium rund um die Baufirma J. Dicht aus St. Gallen lancierte und finanzierte das Projekt. ETH-Professor William Dunkel, ein wichtiger Vertreter des Neuen Bauens, entwarf den Züriturm.

Die Stadt sollte lediglich das Grundstück am linken Zürichseeufer im Baurecht zur Verfügung stellen.

Der Turm hätte zum Symbol der zukünftigen Supermetropole werden sollen. Durch Prognosen von hohem Bevölkerungswachstum beflügelte, skizzierten die Zürcher Grosstadtvisionäre eine «City im See», die Trabantenstadt auf dem Adlisberg und das Hochstrassen-Ypsilon durch das Stadtzentrum. Dafür wollten sie das Seebecken aufschütten, 45 Quadratkilometer Wald roden und für die autogerechte Stadt ganze Wohnquartiere abreissen.

Während die Behörden am Züriturm die stadtfremde Massstäblichkeit und die

Beeinträchtigung der Sicht auf die Alpen bemängelten, sah SP-Gemeinderat Fritz Pesch in der modernen Architektursprache eine erzieherische Komponente. Die Bevölkerung sollte daran erinnern werden, dass morgen nicht alles gleich zu sein braucht wie heute. Die Leserinnen und Leser der NZZ betitelten den Turm als eisernes Ärgernis und Verunstaltung der Landschaft.

1960 wurde das Projekt begraben. Was von den kühnen Plänen geblieben ist, hielt Ernst Hubli 1986 in «werk, bau+wohnen» fest: «das öffentliche Bekenntnis zu dem, was sozusagen die Pointe der Provinzstadt ist: der freie Alpenblick.»

WIR BRINGEN IHNEN KULTURGESCHICHTE NÄHER

Der Züriturm hätte 1958 ein futuristisches Zeichen setzen sollen. Doch 165 Meter Höhe und der verstellte Blick auf die Alpen liessen das Projekt scheitern. Fotos: gta Archiv / ETH Zürich

STARCH Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich, www.starch-zh.ch
Archäologie und Denkmalpflege Kanton Zürich. Blog: ad.zh.ch, Instagram: [@adzuerich](https://www.instagram.com/adzuerich)



STARCH

INFORMATIONEN AUS ERSTER HAND

Sei es der Besuch einer archäologischen Grabung, eine Führung durch ein denkmalpflegerisch renoviertes Haus oder die Lektüre unserer prächtig illustrierten Zeitschrift «einst und jetzt»: Die STARCH öffnet Türen zur faszinierenden Welt von Archäologie und Denkmalpflege.

Möchten Sie von diesem Angebot profitieren und gleichzeitig die Anliegen von Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich unterstützen?

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung als Mitglied unseres Gönnervereins (Mitgliederbeitrag CHF 150/Jahr) oder für unseren Sympathisantenkreis (freiwilliger Beitrag).

STARCH
Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte
im Kanton Zürich

Edenstrasse 20
Postfach
8027 Zürich

Telefon 044 285 10 67
info@starch-zh.ch
www.starch-zh.ch

